

Andrzej Materna

Euphemismen im Dienste der Persuasion. Zur Form und Funktion euphemistischer Ausdrücke in der politischen Sprache

Lublin Studies in Modern Languages and Literature 33, 105-113

2009

Artykuł został opracowany do udostępnienia w internecie przez Muzeum Historii Polski w ramach prac podejmowanych na rzecz zapewnienia otwartego, powszechnego i trwałego dostępu do polskiego dorobku naukowego i kulturalnego. Artykuł jest umieszczony w kolekcji cyfrowej bazhum.muzhp.pl, gromadzącej zawartość polskich czasopism humanistycznych i społecznych.

Tekst jest udostępniony do wykorzystania w ramach dozwolonego użytku.

Andrzej Materna
Maria Curie-Skłodowska University,
Lublin, Poland

**Euphemismen im Dienste der Persuasion.
Zur Form und Funktion euphemistischer Ausdrücke in
der politischen Sprache**

Euphemistische Ausdrücke lassen sich relativ oft in der sprachlichen Kommunikation feststellen, besonders auffällig ist ihr Gebrauch im Bereich der Politik. Das Problem der Euphemismen in der politischen Sprache ist Gegenstand zahlreicher Untersuchungen, jedoch stehen die beiden Phänomene nach wie vor im Blickpunkt der wissenschaftlichen Diskussion. Der hier vorliegende Artikel will in erster Linie die Funktion der „politischen“ Euphemismen behandeln, einer Analyse werden aber auch ihre sprachlichen Formen unterzogen. Die genannten Aspekte werden durch entsprechende Textauszüge exemplifiziert, so dass den folgenden Ausführungen sowohl das lexikalisch-semantische als auch das pragmatisch-textlinguistische Verfahren zugrunde liegt. Somit wird hier die Problematik der Euphemismen mit sprachkritischer Zielsetzung untersucht, und nicht in rein theoretischer Absicht.

Es ist wohl eine triviale Feststellung, dass zwischen Politik und Sprache ein enger Zusammenhang besteht – es lässt sich nicht verkennen, dass sich die beiden Bereiche in der heutigen Zeit

durchdringen und gegenseitig beeinflussen. Diese enge Beziehung resultiert schon daraus, dass Politik weitgehend ein kommunikativer Prozess und damit unlösbar an Sprache gebunden ist. Die politische Kommunikation, die der sprachlichen Vermittlung bedarf, ist dabei nicht auf die „interne“ Sprache von Politikern einzuschränken, d.h. sie kann nicht nur als sprachliche Kommunikation innerhalb der politischen Institutionen aufgefasst werden. Sie vollzieht sich in einer offenen Gesellschaft in einer Vielfalt von Situationen, was sprachliche Differenzierungen zur Folge hat. Die verschiedenen Funktionsbereiche der politischen Kommunikation reichen mit ihren unterschiedlichen Sprachformen weit in den allgemeinen, öffentlichen Sprachgebrauch hinein (vgl. Strauß u.a. 1989: 30).

Aber darin erschöpft sich der Zusammenhang von Sprache und Politik nicht: Der politische Gebrauch der Sprache macht sie zu einem Faktor der Politik. Die Politik wirkt ein auf die Inhalte der Begriffe und ist bemüht, sie zu verändern und durch neue Begriffe abzustützen, damit ihre Wertgrundlagen und Ziele sich in der Sprache niederschlagen (vgl. Bergsdorf 1983: 29). Das Potential der Sprache, das in seinen einzelnen Aspekten für den politischen Kampf eingesetzt werden kann, bewirkt, dass die Sprache selbst zum Gegenstand der parteipolitischen Auseinandersetzung geworden ist. Die Sprache ist also nicht nur ein Mittel der Politik, sondern auch „Medium ihrer Konstitution“ (Kopperschmidt 1995: 10).

Die politische Sprache weist somit in kommunikativer Hinsicht einen persuasiven Charakter auf und hat in diesem Zusammenhang die Funktion, die Menschen in ihrem Verhalten zu bestätigen oder sie zu einer bestimmten Handlung zu überreden. Daher hat die Sprache in den einzelnen Handlungsfeldern der Politik nicht nur die kognitiv-denotative Funktion, sondern besitzt auch ein persuasives und schließlich auch ein evaluatives Potential. Die am häufigsten formulierten Vorwürfe, denen ein solcher Charakter der politischen Sprache zugrunde liegt, sind u.a. manipulative Absichten, eine allzu große Nähe zur Sprache kommerzieller Werbung und schließlich semantische Vagheit.

Eine umfassende Beschreibung der Merkmale der politischen Sprache kann aber nicht ohne gleichzeitige Betrachtung des politischen Wortschatzes vorgenommen werden. Denn – wie oben schon angedeutet – ist die Sprache der Politik eine „Sprache der Begriffe“ (Bergsdorf 1985: 189). Für diesen Wortschatz gilt übergreifend, dass er persuasiv und manipulierend verwendet werden kann.

Eine in Bezug auf ihre Verbreitung und Wirksamkeit wichtige Verwendungsmöglichkeit von sprachlichen Ausdrücken im Bereich der politischen Sprache ist der Einsatz von Euphemismen. Sie können in allen Wortschätzen der Politiksprache sowie auf der Ebene aller Sprachstile auftauchen, unbewusst verwendet oder bewusst als sprachliche Strategien im Dienst politischer Interessen eingesetzt werden.

Allgemein kann man das Wesen des Euphemismus als Ersatz des zu vermeidenden Ausdrucks erklären. Diese sprachlichen Formen, die zu den rhetorischen Tropen zählen, werden als Deckausdrücke für bestimmte tabuisierte Sachverhalte betrachtet; man kann sie somit auch „Hüll-“ oder „Tarnwörter“ nennen. Als Euphemismen klassifiziert man die Wörter und Wendungen, die zur Beschönigung und Milderung (Verharmlosung) eines Sachverhalts beitragen sollen, und zwar dadurch, dass sie unliebsame oder tabuisierte Sachverhalte mit positiven Assoziationen versehen. In Euphemismen ist somit die Strategie der Verharmlosung zum Wort „geronnen“, Bestandteil des Lexikons geworden. Oft dient sie aber auch nur „zur Beschwichtigung des (eigentlich besser wissenden) Ichs oder der eigenen Gruppe, die sich bestimmte Tatsachen nicht vor Augen halten mag“ (Bachem 1979: 59). Die hier verfolgte Intention ist offensichtlich eine andere als die einer wahrheitsgetreuen Darstellung eines Sachverhalts: Der Sprecher will sich und andere beschwichtigen, wo Gefahr angenommen wird, und ermuntern, wo seiner Ansicht nach zu Unrecht Angst und Furcht lähmen. Diese Tendenz der Euphemismen beruht darauf, dass sie ihre implizite Charakterisierung und Wertung nicht offen zur Diskussion stellen, sondern sie unterschwellig mittransponieren: „Damit er seine Wirkung entfaltet, hat die Öffentlichkeit einen neuen Euphemismus

kommentarlos zu "schlucken", d.h. naiv-wörtlich zu verstehen, ohne dass der beschönigende Charakter jemandem auffallen darf" (Jung 1994: 197).¹ Somit können Euphemismen in ihrer Eigenschaft als Verharmlosungselement zur Ebene des Nicht-Rationalen gerechnet werden (vgl. Gruner: 145). Die euphemistische Qualität eines Ausdrucks hängt vom Wissensstand und Wertbewusstsein der Gruppe und von dadurch bedingten Assoziationen ab (vgl. Bachem 1979: 59).

Beim Gebrauch von Euphemismen wird aber oft außer der verhüllend-beschönigenden noch eine verschleiende Intention („euphematische Vertuschung“) verfolgt²: Manchmal kann die Verharmlosung zum Ziel haben, den anderen zu täuschen, ihm den wahren Sachverhalt zu verschleiern. Dementsprechend kann man die Euphemismen in zwei Gruppen einteilen. In der ersten Gruppe erfolgt durch den Gebrauch eines euphemistischen Ausdrucks eine Umkehrung zum positiven Begriff, in der zweiten Gruppe führt der Einsatz der Euphemismen zur evaluativen 'Neutralisierung' des Sachverhalts. In beiden Fällen wird über diese Wörter eine Aufwertung des durch den Euphemismus vertretenen Denotats vollzogen, und diese wertende Aussagekraft der Euphemismen ist stilistisch fundiert. Diese Aufwertung „berücksichtigt das Mitspielen von Assoziationen, die hier als implizit positiv beurteilende Zusatzinformationen einer der Wortbedeutung angelagerten Konnotation betrachtet werden können" (Beyrer et al. 1989: 70).

Nicht alle Euphemismen werden aus subjektiven Gründen zur Verharmlosung oder Verschleierung eingesetzt – es gibt nämlich eine

¹ Als Varianten für denselben Referenzbereich können Euphemismen aber nur dann über ihre referentielle Identität täuschen, „wenn sie neu und unvertraut sind und solange der Wirklichkeitsabschnitt, auf den sie referieren, unanschaulich bleibt" (Käge 1980: 69). Sobald der euphemistische Charakter eines Wortes aufgedeckt ist, verblasst seine Wirkung als Euphemismus.

² In dem Sinne kann man von der „Zweiträngigkeit“ des Euphemismus sprechen, „mit dessen Hilfe der Redner einerseits unangenehme beziehungsweise anstößige Worte verhüllen, andererseits ihm unliebsame Tatsachen verschleiern kann" (Forster 2005:197). Darauf aufbauend werden in der einschlägigen Literatur „verhüllende“ und „verschleiende“ Euphemismen unterschieden.

Reihe von Euphemismen, die zur „Humanisierung“ der Gesellschaft eingeführt werden, und somit sind sie nicht mehr als Mittel der Manipulation anzusehen. Andererseits ist es auch so, dass man auch mit anderen, nicht auf euphemistische Funktion spezialisierten Ausdrücken Sachverhalte verschleiern oder verharmlosend darstellen kann. Die Grenze zwischen Euphemismen und nur sachlichen, nicht wertenden Bezeichnungen ist fließend.

In den neueren Forschungen zur Euphemismen-Problematik wird verstärkt eine manipulative Verwendung von euphemistischen Sprachformen im Kommunikationsbereich der Politik untersucht. Ihre Wirksamkeit als Mittel der Persuasion und/oder Manipulation besteht darin, dass man – wie auch im Falle anderer Wörter – durch Wortwahl einem Sachverhalt recht unterschiedliche Perspektiven verleihen kann. Dabei werden natürlich leicht subjektive Interessen wirksam (vgl. Bachem 1979: 60). Somit können sie als Mittel gewollter Täuschung dienen. Es sei jedoch dahingestellt, ob die Rezipienten einzelne manipulative Strategien erkennen.

Von den Politikern werden einerseits solche Sachverhalte euphemisiert, die bei Teilen der Bevölkerung auf fehlende Akzeptanz stoßen und somit das Bild des Politikers in der Öffentlichkeit gefährden. Andererseits soll über politische Euphemismen die Wiedergabe von Informationen beeinflusst werden bzw. sollen unwillkommene Aspekte des eigenen politischen Handelns verborgen bleiben – in manchen Fällen vielleicht auch, weil sie allgemeine Tabubereiche berühren.

Die gezielte Wahl bestimmter Euphemismen kann auch als Element des politischen Kampfes angesehen werden: „Konventionelle, nicht umstrittene Euphemismen konstituieren einen optimalen Grad an Konsens zwischen beiden Seiten, politisch-ideologisch unkämpfte Meliorativa führen zur Frontenbildung“ (Beyrer et al. 1989: 76).

Euphemismen tun ihre Wirkung nur so lange, als die Empfänger der euphemistisch kodierten Nachricht die betreffenden Begriffe noch nicht durch negative Erfahrung gefüllt haben (vgl. Bachem 1979: 60) – anderenfalls „verblassen“ die Euphemismen. Aus diesem Grund

findet sich im Bereich der politischen Sprache ein hoher Anteil okkasioneller Euphemismen (vgl. Forster 2005: 205).

Es gibt in der Sprache recht unterschiedliche Formen, in denen „politische“ Euphemismen auftreten können. Aus Raumgründen werden vor allem diese angesprochen, die die Form von Substantiven und Adjektiven haben und die allerdings in den politischen Texten am häufigsten vorkommen.³ Und so tauchen in der ersten Gruppe substantivische Euphemismen auf, mit deren Hilfe eine Aufwertung des entsprechenden Denotats erfolgt. Mit der Absicht euphemistischer, aufwertender Wirkung werden z.B. viele Wörter eingesetzt, die sich auf die Ausländer beziehen:

Unsere *ausländischen Mitbürger* müssen in ihrer kulturellen Eigenart gleichberechtigt angenommen werden.

Die BRD ist ein Einwanderungsland. Den *Immigrantinnen* und *Immigranten* werden jedoch elementare Bürgerrechte verwehrt.

Die zweite Gruppe bilden Euphemismen, bei denen es sich um Verschleierungen im Sinne des Verharmlosens handelt. Das Prinzip dieser Ausdrücke beruht nämlich darauf, ein bestimmtes abweichendes Verhalten als nicht besonders gravierend darzustellen. Es erfolgt hier nicht eine Aufwertung von einem negativen zum positiven Wort, sondern – wie schon erwähnt – eher eine „Neutralisierung“ des als negativ empfundenen Sachverhalts:

Wegen der zunehmenden Aids-Problematik bei *Drogen-konsumenten* müssen Präventionsmaßnahmen für diese Zielgruppen verstärkt werden.

Ausgehend von der Einsicht, dass eine suchtfreie Gesellschaft Utopie sein dürfte, fordert die AL..Entkriminalisierung des *Drogengebrauchs*.

Sexuelle Außenseiter dürfen nicht länger diskriminiert werden.

Der negativ bewertete Ausdruck *Feindlichkeit* nimmt in dem folgenden Zitat die Form des als neutral empfundenen oder nur mit geringen negativen Konnotationen behafteten Wortes *Reserviertheit* an:

³ Zu anderen Realisierungsformen der Euphemismen siehe u.a. Forster 2005, Luchtenberg 1985.

Nicht länger hinnehmbar ist der...Missbrauch des geltenden Asylrechtssystems der Bundesrepublik Deutschland. Diese Entwicklung trägt dazu bei, *Reserviertheit* in der Bevölkerung gegenüber Ausländern und insbesondere gegenüber Asylbewerbern aufzubauen.

Im nächsten Beispiel ist das Kompositum ein Beispiel eines negativ wertenden Ausdrucks, der in den letzten Jahren Karriere macht: Anfänglich wurde das Wort ausschließlich für *Mülldeponien* verwendet, binnen kurzer Zeit aber stand das Wort für sämtliche Umweltprobleme. In der weiteren Folge wurde die euphemistische Bewertung auf eine Unzahl von Referenten übertragen, so dass das Wort *Altlasten* heute jede Art von Problem mit vermuteter oder tatsächlicher Ursache in der Vergangenheit bezeichnet (vgl. Halwachs 1990: 224):

Für die Sicherung und Sanierung der *Altlasten* brauchen wir... einen Prioritätenkatalog, der langfristig umzusetzen ist.

Euphemistische Ausdrücke – meistens in adjektivischer Form – finden sich auch im Bereich der Wortbildung. Mit dem Präfix *un-* werden vor allem wertende Adjektive negiert, diese Negationsform bringt aber selbst mehr oder weniger idiomatisierte Adjektive hervor (vgl. Eichinger 1982: 219). Die mit *un-* negierten Adjektive können in gewissem Sinne als „Höflichkeitswörter“⁴ betrachtet werden, wo der Grad des Negativen geringer ist als bei den Wörtern, die eine „echte“ Opposition zu den in dem Stamm ausgedrückten Adjektiven bilden, vgl. *schön-häßlich-unschön*. Somit hat das Präfix *un-* auch eine euphemisierende Funktion:

Die Wahrnehmung nationaler Verantwortung war uns stets und auch in *unbequemen* Zeiten selbstverständliche Pflicht.

Unser Ziel ist der Ausstieg aus dieser *unverantwortlichen* Energie.

Eine ähnliche Funktion wie *un-* haben auch die Präfixe *in-* und *il-*:

⁴ Mackensen (1973: 233) nennt deswegen das negierende *un-* „Vorsichtspräfix“. Solche Bildungen „stellen das Negative zwar nicht in Abrede, profilieren aber nicht seine Einzelheiten“ (ebenda).

Wir fordern strenge öffentliche Kontrolle und gegebenenfalls Verbot solcher Forschungen, die für militärische oder andere *inhumane* Zwecke missbraucht werden können.

Gleichzeitig verabschiedet Oskar Lafontaine im Saarland ein Maulkorbgesetz für die Presse, wie es *illiberaler* nicht geht.

Außer den oben genannten euphemistischen Sprachformen gibt es eine Reihe anderer Ausdrücke, die als Euphemismen im Bereich der politischen Sprache fungieren (s.o. Anm. 3). So kann z.B. mit Hilfe von metaphorischen Ausdrücken eine euphemistische Wirkung erzielt werden. Solche Wirkung kann man auch durch Hinzufügen bestimmter Wörter sowie auch durch Abweichung vom übrigen Stil erreichen. Und schließlich gibt es auch „okkasionelle Euphemismen“, also Wörter, die nur in konkretem Kontext als Euphemismen empfunden und somit nur okkasionell verwendet werden.

Bibliographie:

- Bachem, R.: *Einführung in die Analyse politischer Texte*, München, Oldenbourg, 1979.
- Bergsdorf, W.: *Herrschaft und Sprache. Studie zur politischen Terminologie der Bundesrepublik Deutschland*, Pfullingen, Neske-Verlag, 1983.
- Bergsdorf, W.: *Über die Schwierigkeiten des politischen Sprechens in der Demokratie*, in: R. Wimmer (Hg.) *Sprachkultur*, Düsseldorf, Verlag Schwann, 1985, S. 184-195.
- Beyrer, A./Henschel, B./Militz, H.-M.: *Aspekte der sprachlichen Wertung* ("Linguistische Studien", Reihe A/190), Berlin, Akademie der Wissenschaften, 1989.
- Eichinger, L.M.: *Syntaktische Transposition und semantische Derivation. Die Adjektive auf '-isch' im heutigen Deutsch*, Tübingen, Max Niemeyer Verlag, 1982.
- Forster, I.: *Lexikalische Verführer – euphemistischer Wortschatz und Wortgebrauch in der politischen Sprache*, in: J. Kilian (Hg.): *Sprache und Politik. Deutsch im demokratischen Staat*, Mannheim u.a., Dudenredaktion, 2005, S. 195-209.
- Gruner, P. H.: *Die inszenierte Polarisierung. Die Wahlkampfsprache der Parteien in den Bundestagswahlkämpfen 1957 und 1987*, Frankfurt a.M., Peter Lang, 1990.
- Halwachs, D.: *Schlüsselwörter des Politregisters. Analyse auf Basis einer Befragung unter Jugendlichen*, in: R. Wodak/F. Menz (Hg.): *Sprache in der Politik, Politik in der Sprache. Analysen zum öffentlichen Sprachgebrauch*, Drava, Drava-Verlag, 1990, S. 220-246.
- Jung, M.: *Öffentlichkeit und Sprachwandel. Zur Geschichte des Diskurses über die Atomenergie*, Opladen, Westdeutscher Verlag, 1994.

- Käge, O.: *Motivation: Probleme des persuasiven Sprachgebrauchs, der Metapher und des Wortspiels*, Darmstadt, Kümmerle Verlag, 1980.
- Kopperschmidt, J. (Hg.): *Politik und Rhetorik: Funktionsmodelle politischer Rede*, Opladen, Westdeutscher Verlag, 1995.
- Luchtenberg, S.: *Euphemismen im heutigen Deutsch*, Frankfurt/Main u.a., Peter Lang, 1985.
- Mackensen, L.: *Verführung durch Sprache. Manipulation als Versuchung*, München, Paul List Verlag, 1973.
- Strauß, G./Haß, U./Harras, G.: *Brisante Wörter von Agitation bis Zeitgeist. Ein Lexikon zum öffentlichen Sprachgebrauch*, Berlin/New York, de Gruyter, 1989.